

Glanz und Elend der deutschen Geschichte 1870 bis 1933 Band 1

Die verspätete Nation

Band 1/112: 01.01.1903 – 31.12.1908

1903

Das amerikanische Recht, die amerikanische Ordnung, die amerikanische Zivilisation und die amerikanische Flagge werden an bis dahin blutigen und unkultivierten Ufern Fuß fassen, Ufern, die durch diese Werkzeuge Gottes aber von nun an schöner und zivilisierter werden.

Albert J. Beveridge (1862-1927, nordamerikanischer Politiker)

Deutsches Reich: Deutsche Firmen leiten von 1903-1913 den Bau der "Bagdad-Bahn" (Eisenbahnkonzession von 1888).

Diese Eisenbahnstrecke von Konya (Osmanisches Reich) nach Bagdad (Irak) will man später bis zum Persischen Golf verlängern, um die großen Erdölquellen schneller erreichen zu können und weil man neue Absatzmärkte erschließen will.

Infolge der deutschen Aktivitäten im Osmanischen Reich verschlechtern sich vor allem die Beziehungen zu den Briten und Russen. Die Briten reagieren entrüstet, denn angeblich wird ihre eigene Vormachtstellung in Asien, besonders ihr indisches Kolonialreich gefährdet, während die Russen jegliche Stärkung des Osmanischen Reiches generell ablehnen.

Der australische Historiker Christopher Clark berichtet später über die deutsch-osmanischen Beziehungen (x307/435): >>In Anbetracht der sehr eingeschränkten Optionen, die Deutschland auf der globalen Bühne zur Verfügung standen und der relativ geschlossenen Bündnisblöcke in Europa erregte vor allem eine Region die Aufmerksamkeit der Staatsmänner, die an einer Weltpolitik ohne Krieg interessiert waren; das Osmanische Reich.

Die deutsche Politik hatte sich in dieser Region, wo die Rivalitäten der Kolonialmächte besonders heftig aufeinander trafen, traditionell eher zurückgehalten, doch in den 1880er Jahren wurde Berlin aktiver. Von der Regierung in Konstantinopel, die seit der britischen Besetzung Ägyptens (1882) ihren Partnern in Berlin aktiv den Hof machte, wurde die deutsche Regierung dazu regelrecht eingeladen.

Deutsche Banken, Baufirmen und Eisenbahngesellschaften hielten allmählich in den weniger entwickelten Gebieten des Reiches Einzug und erwarben Konzessionen und Interessensphären. Die Arbeit an einer weitgehend deutsch finanzierten und produzierten anatolischen Eisenbahn begann im Jahr 1888 und sollte Konstantinopel mit Ankara und Konya verbinden; beide Linien wurden bis 1896 fertiggestellt.

Die Unterstützung der Regierung für diese Projekte, die anfangs eher sprunghaft war, wurde nach und nach stärker und konsequenter. Im Jahr 1911 konnte der deutsche Botschafter in Konstantinopel das Osmanische Reich bereits als eine "politische, militärische und wirtschaftliche Interessensphäre" Deutschlands bezeichnen.

Mit den Investitionen in osmanischen Territorien, in erster Linie in wichtige Infrastrukturprojekte, hofften die Deutschen, das Osmanische Reich angesichts der Bedrohung seitens der anderen Mächte, allen voran Rußland, zu stabilisieren. Und falls der Zusammenbruch des Os-

manischen Reiches das Tor zu einer territorialen Aufteilung unter den Weltreichen öffnen sollte, wollten sie sichergehen, daß sie einen Platz an dem Tisch bekamen, wo die Beute verteilt wurde. ...<<

Rußland: Der russische Innenminister Wjatscheslaw. K. Plewe (1846-1904) erklärt im Jahre 1903 (x056/301): >>Rußland ist durch Bajonette, nicht durch Diplomatie entstanden, und wir müssen die mit China und Japan strittigen Fragen mit Bajonetten entscheiden und nicht mit der Feder der Diplomatie. ...<<

Serbien: Serbische Offiziere, unter Führung des Nationalisten Dragutin Dimitrijevic, ermorden im Jahre 1903 in Belgrad König Alexander I. (1876-1903, seit 1889 König von Serbien), seine Ehefrau, den serbischen Ministerpräsidenten und weitere Regierungsmitglieder (x175/35). König Alexander I. wird vermutlich die geplante Annäherung an Österreich-Ungarn zum Verhängnis.

Nachfolger des ermordeten Königs wird Peter I. von Serbien.

Peter I. (1844-1921, ab 1903 König der Serben, seit 1918 König der Serben, Kroaten und Slowenen) ist ein begeisterter Anhänger des radikalen "Jugoslawismus". Die "großserbische Bewegung" nimmt danach gefährliche Formen an.

Der australische Historiker Christopher Clark berichtet später in seinem Buch "DIE SCHLAFWANDLER. Wie Europa in den Ersten Weltkrieg zog" über die Ermordung des Königs Alexander von Serbien (x307/23-42): >>... Mord in Belgrad

Kurz nach zwei Uhr morgens am 11. Juni 1903 näherten sich 28 Offiziere der serbischen Armee dem Haupteingang des Königspalastes in Belgrad (heute die ehemaligen Palastgebäude in der Belgrader Innenstadt an der Straße Dragoslava Jovanovića).

Nach einem Schußwechsel wurden die Wachen vor dem Gebäude verhaftet und entwaffnet. Mit den Schlüsseln, die sie dem befehlshabenden Offizier abnahmen, drangen die Verschwörer in die Empfangshalle ein und begaben sich zu den königlichen Schlafgemächern. Eilig rannten sie die Stufen hoch und die Korridore entlang. Als die Verschwörer feststellten, daß die königlichen Gemächer von einer schweren Eichentür versperrt waren, sprengten sie die Tür mit einer Schachtel Dynamit auf.

Die Sprengladung war so stark, daß die Flügel aus den Angeln gerissen und quer durch das Vorzimmer geschleudert wurden. Der Adjutant des Königs, der hinter der Tür gestanden hatte, wurde tödlich getroffen. Die Detonation ließ darüber hinaus im Palast den Strom ausfallen, so daß es im ganzen Gebäude stockfinster wurde. Die Eindringlinge ließen sich davon nicht abhalten, entdeckten in einem Nachbarzimmer ein paar Kerzen und stürmten weiter.

Als sie das Schlafzimmer erreichten, waren König Alexander und Königin Draga nicht mehr dort. Aber der französische Roman, den die Königin gelesen hatte, lag aufgeschlagen mit den Seiten nach unten auf dem Nachttisch. Jemand berührte die Laken und spürte, daß das Bett noch warm war - offenbar hatte das Paar es erst vor kurzem verlassen. Nachdem die Eindringlinge vergeblich das Schlafzimmer durchsucht hatten, durchkämmten sie mit Kerzen und gezogenem Revolver in den Händen den ganzen Palast.

Während die Offiziere von Zimmer zu Zimmer zogen und auf Schränke, Wandteppiche und andere potentielle Verstecke schossen, kauerten König Alexander und Königin Draga im ersten Stock in einem winzigen Anbau zur Schlafkammer, wo die Dienstmädchen der Königin in der Regel ihre Kleider bügelten und stopften. Fast zwei Stunden dauerte die Suche. Der König nutzte diese Pause, um sich so leise wie möglich eine Hose und ein rotes Seidenhemd anzuziehen; er wollte nicht, daß seine Feinde ihn nackt fanden. Der Königin gelang es derweil, sich mit einem Unterrock, einem Korsett aus weißer Seide und einem einzigen gelben Strumpf notdürftig zu bekleiden.

Unterdessen wurden in der Stadt weitere Opfer aufgetrieben und getötet: Die beiden Brüder der Königin, die allgemein verdächtigt wurden, Ränke gegen den serbischen Thron zu

schmieden, wurden aus dem Haus ihrer Schwester in Belgrad gejagt und "zu einer Wache in der Nähe des Palastes gebracht, wo sie beschimpft und barbarisch niedergemacht wurden". Auch in die Wohnungen des Regierungschefs Dimitrije Cincar-Marković und des Kriegsministers Milovan Pavlović drangen Mörder ein. Beide wurden erschlagen; auf Pavlović, der sich in einer Holzkiste versteckt hatte, wurden 25 Schüsse abgegeben. Innenminister Belimir Theodorović wurde angeschossen und irrtümlich für tot gehalten, erholte sich später aber von seinen Wunden; andere Minister wurden unter Arrest gestellt.

Im Palast wurde der loyale erste Adjutant des Königs, Lazar Petrović, den man nach einem Schußwechsel entwaffnet und gefaßt hatte, von den Verschwörern durch die dunklen Zimmer geführt und gezwungen, den König von jeder Tür aus zu rufen. Als sie zu einer zweiten Suche in die Schlafkammer zurückkehrten, entdeckten sie schließlich hinter dem Wandteppich einen versteckten Eingang.

Ein Angreifer schlug vor, kurzerhand die Wand mit einer Axt einzuschlagen. Da erkannte Petrović, daß das Spiel aus war, und erklärte sich bereit, den König aufzufordern, sein Versteck zu verlassen. Hinter der Täfelung fragte der König nach, wer denn rufe, worauf der Adjutant antwortete: "Ich bin's, Euer Laza, öffnet Euren Offizieren die Tür!"

Der König erwiderte: "Kann ich mich auf den Eid meiner Offiziere verlassen?" Die Verschwörer antworteten zustimmend. Einer Version zufolge erschien der König, vor Angst zitternd, die Brille auf der Nase und notdürftig mit dem roten Hemd bekleidet, in seinen Armen die Königin. Das Paar wurde in einem Kugelhagel aus nächster Nähe niedergeschossen. Petrović, der einen versteckten Revolver in einem aussichtslosen Versuch zog, seinen Herrn zu schützen (zumindest wurde das später behauptet), wurde ebenfalls getötet.

Es folgte eine Orgie sinnloser Gewalt. Die Leichen wurden, laut der späteren Aussage des traumatisierten, italienischen Barbiers des Königs, dem man den Befehl erteilte, die Körper abzuholen und sie für das Begräbnis einzukleiden, mit Säbeln zerstoßen, mit einem Bajonett aufgerissen, teilweise ausgenommen und mit einer Axt zerhackt, bis sie zur Unkenntlichkeit verstümmelt waren. Der Leichnam der Königin wurde zum Geländer des Schlafzimmerfensters geschleppt und, so gut wie nackt und völlig blutverschmiert, in den Garten geworfen.

Als die Mörder versuchten, mit Alexander ebenso zu verfahren, schloß sich dem Vernehmen nach eine Hand des Königs für einen Moment um das Geländer. Ein Offizier hackte die Faust mit einem Säbel durch. Die einzelnen Finger und der Körper des Monarchen fielen zu Boden. Als sich die Attentäter im Garten versammelt hatten, um eine Zigarette zu rauchen und ihr Zerstörungswerk zu inspizieren, fing es an zu regnen.

Die Ereignisse vom 11. Juni 1903 markierten einen Neubeginn in der serbischen politischen Geschichte. Die Dynastie Obrenović, die Serbien während des größten Teils der kurzen Existenz des Landes als unabhängiger Staat regiert hatte, war ausgelöscht. Nur wenige Stunden nach dem Attentat verkündeten die Verschwörer das Ende der Obrenović-Linie und die Thronbesteigung durch Peter Karadjordjević, der damals in der Schweiz im Exil lebte.

Warum wurde mit der Obrenović-Dynastie so schonungslos abgerechnet? Die Monarchie hatte in Serbien nie stabile Institutionen etabliert. Die Wurzel des Problems lag nicht zuletzt im Nebeneinander rivalisierender dynastischer Familien. Zwei große Sippen, die der Obrenović und der Karadjordjević, hatten sich in dem Befreiungskrieg gegen die osmanische Herrschaft ausgezeichnet.

Der dunkelhäutige einstige Viehhirte "Kara Djordje" (serbisch für "Schwarzer Georg") Petrović, der Begründer der Karadjordjević-Linie, führte im Jahr 1804 einen Aufstand an, mit dem es ihm gelang, für einige Jahre die Osmanen aus Serbien zu vertreiben. Im Jahr 1813 flüchtete er jedoch ins österreichische Exil, als die Osmanen eine Gegenoffensive begannen. Zwei Jahre danach brach unter der Führung von Milos Obrenović ein zweiter Aufstand aus. Dem geschickten Politiker Obrenović gelang es, mit den osmanischen Behörden die Anerken-

nung eines serbischen Fürstentums auszuhandeln.

Als Karadjordjević aus dem Exil nach Serbien zurückkehrte, wurde er auf Befehl von Obrenović und mit dem Einverständnis der Osmanen ermordet. Nachdem Obrenović sich seinen ärgsten Widersacher vom Hals geschafft hatte, wurde ihm der Titel Fürst (serbisch: knez) von Serbien verliehen. Angehörige des Obrenović-Clans regierten Serbien während des größten Teils seines Bestehens als Fürstentum innerhalb des Osmanischen Reiches (1817–1878).

Die beiden rivalisierenden Dynastien, eine exponierte Lage zwischen dem Osmanischen und dem Habsburgischen Reich und eine ausgesprochen respektlose politische Kultur, die von Kleinbauern dominiert wurde - alle diese Faktoren zusammengenommen sorgten dafür, daß die Monarchie eine umstrittene Einrichtung blieb.

Es ist bezeichnend, wie wenige serbische Regenten des 19. Jahrhunderts auf dem Thron eines natürlichen Todes starben. Der Gründer des Fürstentums, Milos Obrenović, war ein grausamer Autokrat, dessen Herrschaft immer wieder von Aufständen erschüttert wurde. Im Sommer 1839 dankte er zugunsten seines ältesten Sohnes Milan ab, der zu dem Zeitpunkt so schwer an den Masern erkrankt war, daß er bei seinem Tod 13 Tage später noch immer nichts von seinem Aufstieg mitbekommen hatte.

Die Herrschaft des jüngeren Sohnes Mihailo fand ein vorzeitiges Ende, als er durch eine Rebellion im Jahr 1842 abgesetzt wurde. Damit war der Weg frei für die Einsetzung eines Karadjordjević - keines anderen als Alexander, Sohn des "Schwarzen Georgs". Aber im Jahr 1858 wurde auch Alexander gezwungen abzudanken, ihn löste wiederum Mihailo ab, der im Jahr 1860 auf den Thron zurückkehrte. Mihailo war in seiner zweiten Regierungszeit nicht beliebter als in der ersten; acht Jahre später fiel er gemeinsam mit einer Kusine einer Verschwörung zum Opfer, die möglicherweise der Karadjordjević-Clan unterstützt hatte.

Die lange Regierungszeit von Mihailos Nachfolger, Fürst Milan Obrenović (1868–1889), brachte ein gewisses Maß an politischer Stabilität. Im Jahr 1882, vier Jahre nachdem der Berliner Kongreß Serbien den Status eines unabhängigen Staates zuerkannt hatte, erklärte Milan das Land zu einem Königreich und sich selbst zum König. Doch die außerordentlich starken politischen Turbulenzen blieben ein Problem.

Im Jahr 1883 lösten die Bemühungen der Regierung, die Feuerwaffen der Bauernmilizen im Nordosten Serbiens zu konfiszieren, einen großen Provinzaufstand aus: den Timoker Aufstand. Milan antwortete mit brutalen Vergeltungsmaßnahmen gegen die Rebellen und einer Hexenjagd auf führende politische Persönlichkeiten in Belgrad, die im Verdacht standen, die Unruhen geschürt zu haben.

Die serbische politische Kultur wandelte sich Anfang der 1880er Jahre durch das Aufkommen moderner politischer Parteien mit eigenen Zeitungen, Versammlungen, Manifesten, Wahlkampfstrategien und lokalen Ausschüssen. Auf diese beeindruckende neue Kraft im öffentlichen Leben antwortete der König im Stil eines echten Autokraten.

Als die Wahlen von 1883 eine feindliche Mehrheit im serbischen Parlament (der sogenannten Skupschtina) ergaben, weigerte sich der König kurzerhand, eine von der dominierenden Radikalen Volkspartei gestellte Regierung zu ernennen, und beschloß statt dessen, ein Kabinett aus Bürokraten zusammenzustellen. Die Skupschtina wurde per Dekret eröffnet und zehn Minuten danach wiederum per Dekret geschlossen.

Ein katastrophaler Krieg gegen Bulgarien im Jahr 1885 (die Folge von Entscheidungen königlicher Vertreter, die ohne jede Rücksprache mit Ministern geschweige denn dem Parlament getroffen wurden) sowie eine erbitterte und skandalöse Scheidung von seiner Frau Königin Nathalie schadenen zusätzlich dem Ruf des Monarchen. Als Milan 1889 abdankte (nicht zuletzt in der Hoffnung, die hübsche junge Frau seines Privatsekretärs zu ehelichen), schien sein Abgang längst überfällig.

Die Regentschaft, die während der Minderjährigkeit von Milans Sohn Kronprinz Alexander

als serbische Regierung eingesetzt wurde, hatte vier Jahre lang Bestand. Im Jahr 1893 stürzte Alexander selbst im Alter von nur 16 Jahren in einem bizarren Staatsstreich die Regentschaft: Die Kabinettsminister wurden zu einem Abendessen eingeladen, und ihnen wurde bei einem Trinkspruch in aller Freundschaft mitgeteilt, daß sie alle unter Arrest ständen. Der junge König kündigte an, daß er die Absicht habe, die "volle königliche Autorität" für sich zu beanspruchen; zentrale Ministerialgebäude und das Telegrafenamtsamt waren bereits vom Militär besetzt worden. Die Bürger von Belgrad sahen am nächsten Morgen an jeder Straßenecke Plakate, die bekannt gaben, daß Alexander die Macht übernommen habe.

In Wirklichkeit hielt hinter den Kulissen immer noch Ex-König Milan die Fäden in der Hand. Milan hatte seinerzeit die Regentschaft eingesetzt, und Milan hatte auch den Putsch im Namen seines Sohnes inszeniert. In einem grotesken familieninternen Schachzug, für den man in Europa kaum eine zeitgenössische Parallele finden dürfte, diente der abgetretene Vater als höchster Berater für den königlichen Sohn. In den Jahren 1897 bis 1900 wurde dieses Arrangement in der "Milan-Alexander-Dyarchie" offiziell bestätigt. "Königvater Milan" wurde zum Oberbefehlshaber der serbischen Armee ernannt, der erste und letzte Zivilist in diesem Amt.

Unter Alexanders Herrschaft begann die Endphase der Geschichte der Obrenović-Dynastie. Mit der Rückendeckung seines Vaters verspielte Alexander rasch das hoffnungsfrohe Wohlwollen der Bevölkerung, das häufig mit der Einsetzung einer neuen Ordnung einhergeht. Er ignorierte die vergleichsweise liberalen Bestimmungen der serbischen Verfassung und führte statt dessen eine Art neoabsolutistischer Herrschaft ein: Geheime Wahlen wurden abgeschafft, die Pressefreiheit wurde aufgehoben, Zeitungen wurden geschlossen.

Als die Führung der Radikalen Volkspartei protestierte, sahen sie sich kurzerhand ausgeschlossen von der Machtausübung. In der Manier eines Mächtigen-Diktators schaffte Alexander Verfassungen ab, führte neue ein und setzte sie wieder aus. Er zeigte nicht den geringsten Respekt für die Unabhängigkeit der Justiz und intrigierte sogar gegen hohe Politiker. Das Spektakel, wie der König und Königvater Milan skrupellos im Tandem die Hebel der Macht bedienten - ganz zu schweigen von Königinmutter Nathalie, die trotz der gescheiterten Ehe mit Milan immer noch großen Einfluß hatte -, wirkte sich verheerend auf das Ansehen der Dynastie aus.

Alexanders Entscheidung, die umstrittene Witwe eines ominösen Ingenieurs zu heiraten, trug nicht gerade dazu bei, die Lage zu entspannen. Er hatte Draga Masin 1897 kennengelernt, als sie als Hofdame bei seiner Mutter gedient hatte. Draga war zehn Jahre älter als der König, in der Belgrader Gesellschaft unbeliebt, galt gemeinhin als unfruchtbar und war für ihre angeblich zahlreichen sexuellen Beziehungen hinlänglich bekannt.

Während einer hitzigen Sitzung des Kronrats, als die Minister vergeblich versuchten, den König von einer Heirat mit Masin abzubringen, brachte der Innenminister Djordje Gencić ein gewichtiges Argument vor: "Sire, Ihr könnt sie nicht heiraten. Sie war die Mätresse von allen und jedem - auch meine." Die Belohnung für die Offenherzigkeit des Ministers war eine heftige Ohrfeige - Gencić sollte sich später einer Mordverschwörung gegen den König anschließen.

Mit anderen hohen Regierungsvertretern kam es zu ähnlichen Auseinandersetzungen. Auf einer sehr gereizten Kabinettsitzung schlug der amtierende Regierungschef sogar vor, den König im Palast unter Hausarrest zu stellen oder ihn gefesselt und geknebelt außer Landes zu schaffen, um die Trauung zu verhindern. Der Widerstand gegen Masin in den herrschenden Schichten war so stark, daß es dem König eine Zeitlang schwerfiel, geeignete Kandidaten für hohe Ämter zu finden; schon die Meldung von der Verlobung Alexanders und Dragas führte dazu, daß die Kabinettsminister geschlossen ihren Rücktritt erklärten, und der König mußte sich notgedrungen mit einem lückenhaften "Hochzeitkabinett" aus unbekanntem Persönlichkeiten abfinden.

Der Streit um die Ehe belastete auch die Beziehung zwischen dem König und seinem Vater. Milan war so empört über die Aussicht, daß Draga seine Schwiegertochter werden sollte, daß er von seinem Posten als Oberbefehlshaber der Armee zurücktrat. In einem Brief an seinen Sohn vom Juni 1900 erklärte er, daß Alexander "Serbien in einen Abgrund stürze", und schloß mit einer unverhüllten Warnung: "Ich werde als Erster die Regierung begeistert begrüßen, die Euch nach einer solchen Dummheit von Eurer Seite aus dem Land jagt."

Alexander hielt dennoch an seinem Vorhaben fest (er und Draga wurden am 23. Juni 1900 in Belgrad getraut) und nutzte die Gelegenheit, die der Rücktritt seines Vaters bot, um die eigene Kontrolle über das Offizierskorps zu stärken. Es folgte eine "Säuberung" von Milans Freunden (und Dragas Gegnern) aus hohen militärischen und zivilen Posten. Der Königsvater wurde weiterhin ständig observiert, dann gebeten, Serbien zu verlassen, und anschließend wurde ihm die Rückkehr untersagt. Es war eine gewisse Erleichterung für das königliche Paar, als Milan, der sich in Österreich niedergelassen hatte, im Januar 1901 starb.

Ende 1900 stieg für kurze Zeit die Beliebtheit des Monarchen wiederum, als der Palast bekannt gab, daß die Königin ein Kind erwarte. Es folgte eine Woge öffentlicher Sympathiebekundungen. Allerdings war im April 1901 die Woge der Empörung entsprechend heftig, als sich herausstellte, daß Dragas Schwangerschaft lediglich eine List gewesen war, um die öffentliche Meinung zu besänftigen (in der Hauptstadt kursierten gar Gerüchte von einem vereitelten Plan, ein "untergeschobenes Kind" als serbischen Thronerben einzusetzen). Blind und taub für die Stimmung im Volk inszenierte Alexander einen regelrechten Kult um seine Königin, feierte ihren Geburtstag mit pompösen öffentlichen Veranstaltungen und benannte Regimenter, Schulen und sogar Dörfer nach ihr.

Gleichzeitig leistete er sich immer dreistere Spielchen mit der Verfassung. In einem berühmten Fall im März 1903 hob der König mitten in der Nacht die serbische Verfassung auf, führte eilends neue repressive Bestimmungen im Presse- und Versammlungsrecht in die Gesetzbücher ein und setzte die Verfassung nur 45 Minuten später wieder in Kraft.

Im Frühjahr 1903 hatten Alexander und Draga den größten Teil der serbischen Gesellschaft gegen sich. Die Radikale Volkspartei, die bei den Wahlen im Juli 1901 eine absolute Mehrheit der Sitze erlangt hatte, verabscheute die autokratischen Maßnahmen des Königs.

Unter den einflußreichen Kaufmanns- und Bankiersfamilien (insbesondere jenen, die am Export von Vieh und Lebensmitteln beteiligt waren) werteten viele die Wien-freundliche Außenpolitik der Obrenović-Dynastie als Fesselung der serbischen Wirtschaft an ein österreichisches Monopol und als Hindernis für die einheimischen Kapitalisten beim Zugang zu den Weltmärkten.

Am 6. April 1903 wurde eine Demonstration in Belgrad, die gegen die Verfassungsmanipulation des Königs protestierte, von der Polizei und Gendarmen brutal aufgelöst. Achtzehn Menschen kamen ums Leben, weitere fünfzig wurden verletzt. Über hundert Menschen, darunter etliche Offiziere, wurden verhaftet und ins Gefängnis gesteckt, die meisten wurden jedoch nach wenigen Tagen wieder entlassen.

Im Zentrum des wachsenden Widerstands gegen die Krone stand die serbische Armee. Um die Jahrhundertwende zählte die Armee zu den dynamischsten Einrichtungen in der serbischen Gesellschaft. In einer immer noch weitgehend ländlichen und unterentwickelten Wirtschaft, wo es kaum Möglichkeiten gab, eine vielversprechende Laufbahn einzuschlagen, war ein Offizierspatent ein bevorzugter Weg zu Status und Einfluß. Dieses Übergewicht war von König Milan noch verstärkt worden, indem er dem Militär reichlich Mittel zukommen ließ und das Offizierskorps aufstockte, während er zugleich die ohnehin mageren Ausgaben des Staates für höhere Bildung kürzte. Doch die fetten Jahre fanden nach dem Abschied des Königsvaters im Jahr 1900 ein jähes Ende:

Alexander kürzte das Militärbudget, man ließ es zu, daß Offiziersgehälter monatelang in

Rückstand gerieten, und eine Vetternwirtschaft bei Hofe sorgte dafür, daß Freunde oder Verwandte des Königs und seiner Frau über die Köpfe ihrer Kollegen hinweg auf zentrale Posten befördert wurden. Dieser Groll wurde noch durch die (trotz offizieller Dementis) verbreitete Überzeugung geschürt, daß der König, da er keinen biologischen Thronerben hervorgebracht hatte, die Absicht habe, Königin Dragas Bruder Nikodije Lunjevica als Nachfolger auf den serbischen Thron zu setzen.

Im Sommer 1901 bildete sich um einen talentierten jungen Leutnant der serbischen Armee, der bei den Ereignissen im Juli 1914 eine wichtige Rolle spielen sollte, eine Verschwörung heraus. Dragutin Dimitrijević, der später wegen seiner massigen Gestalt "Apis" genannt wurde, weil seine Anhänger ihn mit dem Stiergott des alten Ägyptens verglichen, war unmittelbar nach seinem Examen an der serbischen Militärakademie auf einen Posten im Generalstab befördert worden, ein untrügliches Zeichen für die hohe Meinung, die seine Vorgesetzten von ihm hatten.

Dimitrijević war wie geschaffen für die Welt der politischen Verschwörungen. Der geradezu manisch heimlichtuerische, ganz in seiner militärischen und politischen Arbeit aufgehende Apis, der bei der Wahl seiner Methoden keine Skrupel kannte und in kritischen Augenblicken stets einen kühlen Kopf behielt, eignete sich nicht dafür, eine große Volksbewegung anzuführen.

Sein großes Talent bestand vielmehr darin, innerhalb kleiner Gruppen und in privaten Kreisen Anhänger zu gewinnen und aufzubauen, seinen Gefolgsleuten ein Gefühl der Bedeutung ihrer Aufgabe zu vermitteln, Zweifel verstummen zu lassen und zu extremen Aktionen zu motivieren. Ein Verschwörer beschrieb ihn als "geheime Kraft, der ich mich selbst zur Verfügung stellen mußte, obwohl mir mein Verstand keinen Grund dafür nennen konnte".

Ein anderer Königsmörder wunderte sich über die Gründe für den Einfluß Apis': Weder seine Intelligenz, noch seine Redegewandtheit, noch die Kraft seiner Ideen schienen seine Wirkung ausreichend zu erklären. "Aber er war der Einzige unter uns, der allein durch seine Präsenz imstande war, meine Gedanken in seine Richtung zu lenken, und konnte mit wenigen, ganz normal dahingesagten Worten aus mir einen gehorsamen Vollstrecker seines Willens machen."

Das Milieu, in dem Dimitrijević diese Talente einsetzte, war dezidiert männlich. Frauen kamen in seinem Erwachsenenleben nur am Rande vor; er ließ nie ein sexuelles Interesse an ihnen erkennen. Sein gewohntes Umfeld und der Schauplatz aller seiner Intrigen waren die rauchgeschwängerte, Männern vorbehaltene Welt der Belgrader Kaffeehäuser - ein Ort, der zugleich privat und öffentlich war, wo Gespräche geführt werden konnten, ohne daß sie zwangsläufig belauscht wurden. Die bekannteste erhaltene Aufnahme von ihm zeigt den Schnurrbart tragenden Ränkeschmied mit zwei Kameraden in einer charakteristisch verschwörerischen Pose.

Dimitrijević hatte ursprünglich die Absicht, das königliche Paar auf einem Ball im Zentrum Belgrads am 11. September (dem Geburtstag der Königin) zu ermorden. Nach einem Plan, der aus einem Agententhiller von Ian Fleming stammen könnte, sollten zwei Offiziere das Kraftwerk an der Donau angreifen, das ganz Belgrad mit Strom versorgte, während ein anderer das kleinere Kraftwerk ausschalten sollte, das das Gebäude belieferte, in dem der Ball stattfand.

Sobald die Lichter ausgegangen waren, wollten die vier Attentäter, die am Ball teilnahmen, die Vorhänge in Brand stecken, den Feueralarm auslösen und den König und seine Frau ermorden, indem sie die beiden zwangen, Gift zu schlucken (Feuerwaffen wären bei einer möglichen Durchsuchung entdeckt worden). Das Gift hatte man erfolgreich an einer Katze getestet, aber ansonsten scheiterte der Plan in jeder Beziehung. Das Kraftwerk erwies sich als zu schwer bewacht, und die Königin beschloß ohnehin, nicht an dem Ball teilzunehmen.

Die Verschwörer ließen sich von diesem und anderen gescheiterten Anschlägen nicht abschrecken und dehnten in den folgenden zwei Jahren die Reichweite der Verschwörung eifrig aus. Über einhundert Offiziere wurden rekrutiert, darunter viele jüngere Militärs. Ende 1901 bestanden auch Kontakte zu zivilen politischen Führern, darunter der ehemalige Innenminister Djordje Gencić, eben jener, der einst wegen seines offenen Protests gegen die Heiratspläne des Königs geohrfeigt worden war. Im Herbst 1902 erhielt die Verschwörung in einem geheimen Schwur förmlich Ausdruck. Der von Dimitrijević-Apis stammende Wortlaut machte kein Hehl aus dem Ziel des Unternehmens:

"In der Erwartung des sicheren Zusammenbruchs des Staates ... und da wir dafür in erster Linie den König und die Mätresse Draga Masin verantwortlich machen, schwören wir, daß wir sie ermorden werden, und setzen zu diesem Zweck unsere Unterschrift darunter."

Im Frühjahr 1903, als dem Komplott zwischen 120 und 150 Verschwörer angehörten, war der Plan, das Königspaar im eigenen Palast zu ermorden, ausgereift. Die Durchführung erforderte jedoch umfassende Vorbereitungen, weil der König und seine Frau, die inzwischen von einer völlig berechtigten Paranoia erfaßt worden waren, die Sicherheitsvorkehrungen verschärft hatten.

Der König zeigte sich nie in der Stadt, außer in der Gesellschaft einer Schar von Begleitern; Draga hatte so große Angst vor einem Anschlag, daß sie sich einmal sechs Wochen lang nicht mehr aus dem Palast wagte. Die Wachen in und um das Gebäude wurden verdoppelt. Die Gerüchte um einen bevorstehenden Putsch waren so weit verbreitet, daß selbst die Londoner "Times" vom 27. April 1903 eine "vertrauliche" Belgrader Quelle mit folgenden Worten zitierte:

"Es existiert eine so weitreichende militärische Verschwörung gegen den Thron, daß weder der König noch die Regierung es wagen, Schritte zu unternehmen, um sie zu zerschlagen."

Durch die Rekrutierung wichtiger Insider, darunter auch Offiziere der Palastwache und der eigene Adjutant des Königs, verfügten die Verschwörer über eine Möglichkeit, an der Reihe der Wachen vorbeizukommen und sich Zutritt zu den innersten Gemächern zu verschaffen.

Das Datum für den Anschlag wurde erst drei Tage zuvor festgelegt, als bekannt war, daß alle wichtigen Verschwörer an Ort und Stelle und an ihren jeweiligen Posten im Dienst sein würden. Es wurde vereinbart, daß die Sache mit der größtmöglichen Eile durchgezogen und anschließend sofort bekannt gegeben werden mußte, um einem Eingreifen der Polizei oder der Regimenter, die dem König die Treue hielten, zuvorzukommen.

Das Bestreben, den Erfolg des Unternehmens so schnell wie möglich publik zu machen, dürfte nicht zuletzt erklären, weshalb man beschloß, die königlichen Leichen über den Balkon beim Schlafzimmer zu werfen. Apis schloß sich dem Mordkommando an, das sich Zutritt zu dem Palast verschaffte, verpaßte jedoch den letzten Akt des Dramas: Er wurde bei einem Schußwechsel mit den Wachen am Haupteingang angeschossen und schwer verwundet. Er brach zusammen, verlor das Bewußtsein und wäre um ein Haar verblutet. ...

"Stadt ruhig, Bevölkerung scheint allgemein ungerührt", bemerkte Sir George Bonham, der britische Botschafter in Belgrad in einer lapidaren Note am Abend des 11. Juni für London. Die serbische "Revolution" sei, berichtete Bonham, von den Bewohnern der Hauptstadt "mit offener Befriedigung begrüßt" worden; der Tag nach den Morden sei "als Feiertag gefeiert und die Straßen mit Flaggen geschmückt" worden.

Es herrschte "ein völliges Fehlen des gebührenden Bedauerns". Das "auffälligste Merkmal" der serbischen Tragödie, erklärte Sir Francis Plunkett, Bonhams Kollege in Wien, sei "die außerordentliche Ruhe, mit der die Durchführung eines so gräßlichen Verbrechens akzeptiert worden sei".

Böse Zungen werteten diese gleichmütige Stimmung als Beweis für die Herzlosigkeit einer Nation, die von einer langen Tradition der Gewalt und des Königsmordes abgehärtet worden

war. In Wahrheit hatten die Belgrader Bürger allen Grund, die Attentäter begeistert zu empfangen. Die Verschwörer übergaben die Macht unverzüglich an eine provisorische Allpartei-
enregierung. Das Parlament wurde rasch wieder einberufen. Peter Karadjordjević wurde aus seinem Schweizer Exil zurückgerufen und vom Parlament zum König gewählt. Die ausgeprägt demokratische Verfassung von 1888 wurde, nunmehr unter dem Namen Verfassung von 1903, mit geringfügigen Änderungen wieder in Kraft gesetzt. Das alte Problem der Rivalität zwischen zwei serbischen Dynastien war auf einen Schlag Vergangenheit.

Der Umstand, daß Karadjordjević, der einen großen Teil seines Lebens in Frankreich und in der Schweiz verbracht hatte, ein Anhänger John Stuart Mills war (in seinen jüngeren Jahren hatte er sogar Mills Essay "Über die Freiheit" ins Serbische übersetzt), wurde von allen liberal Gesinnten außerordentlich begrüßt.

Noch ermutigender war Peters Erklärung, die er nach der Rückkehr aus dem Exil vor der Bevölkerung abgab, daß er die Absicht habe, "als wahrhaft verfassungsmäßiger König Serbiens zu regieren". Das Königreich wurde nunmehr zu einem echten parlamentarischen Staatswesen, in dem der Monarch herrschte, aber nicht regierte. Die Tatsache, daß der grausame Regierungschef Cincar-Marković, ein Günstling Alexanders, während des Umsturzes ermordet worden war, war ein eindeutiges Signal, daß politische Macht künftig auf dem Rückhalt der Bevölkerung und auf Parteinetzwerken basieren würde, statt auf dem guten Willen der Krone. Politische Parteien konnten ihrer Arbeit nachgehen, ohne ständig Repressionen befürchten zu müssen.

Die Presse litt zumindest unter keiner so starken Zensur, wie sie unter den Obrenović üblich gewesen war. Es winkte die Aussicht auf ein nationales politisches Leben, das empfänglicher für die Bedürfnisse der Bevölkerung war und sich eher im Einklang mit der öffentlichen Meinung befand. Serbien stand an der Schwelle einer neuen Epoche seiner politischen Existenz.

Wenn der Putsch von 1903 einige alte Fragen beantwortete, so schuf er auch neue Probleme, die sich massiv auf die Ereignisse von 1914 auswirken sollten. Vor allen Dingen löste sich das konspirative Netzwerk, das sich zum Mord an der Königsfamilie gebildet hatte, nicht einfach auf, sondern blieb weiterhin eine wichtige Kraft in der serbischen Politik und im öffentlichen Leben.

Der provisorischen revolutionären Regierung, die einen Tag nach den Morden gebildet wurde, gehörten vier Verschwörer (darunter die Minister für Krieg, öffentliche Bauten und Wirtschaft) und sechs Parteipolitiker an. Apis, der sich immer noch von seiner Schußverletzung erholte, wurde offiziell für die Verdienste gedankt, die er der Skupschtina erwiesen hatte, und er wurde zu einem Volkshelden.

Der Umstand, daß das neue Regime seine Existenz dem blutigen Werk von Verschwörern verdankte, kombiniert mit der Angst vor dem, wozu das Netzwerk womöglich immer noch fähig war, machte offene Kritik schwierig. Ein Minister in der neuen Regierung vertraute zehn Tage nach dem Ereignis einem Zeitungskorrespondenten an, daß er die Aktionen der Attentäter für "beklagenswert" halte, aber "außerstande sei, sie offen so zu bezeichnen, wegen der Emotionen, welche die Äußerung bei der Armee auslösen könnte, auf deren Unterstützung sowohl der Thron als auch die Regierung angewiesen seien".

Das Netzwerk der Königsmörder hatte vor allem am Hof großen Einfluß. Bislang hätten die verschwörerischen Offiziere, berichtete der britische Gesandte Wilfred Thesiger im November 1905 aus Belgrad, "die wichtigste und sogar einzige Stütze seiner Majestät gebildet"; wenn man sie absetzen würde, hätte die Krone "keine Partei mehr, auf deren Hingabe oder sogar Freundschaft sie sich verlassen konnte".

Folglich war es auch keine Überraschung, daß König Peter, als er im Winter 1905 nach einem Begleiter für seinen Sohn Kronprinz Djordje auf einer Reise durch Europa Ausschau hielt, keinen anderen als Apis auswählte, der eben erst eine lange Genesungsphase hinter sich hatte.

Drei der Kugeln, die in der Mordnacht in seinen Körper eingedrungen waren, steckten immer noch in ihm. Der Hauptarchitekt des Königsmordes erhielt die Aufgabe, dem nächsten Karadjordjević-König bis zum Ende seiner Erziehung als Prinz beizustehen. Allerdings sollte Djordje nie König werden; er disqualifizierte sich 1909 selbst von der serbischen Thronfolge, indem er seinen Kammerdiener zu Tode prügelte.

Der österreichische Botschafter in Belgrad übertrieb folglich nur geringfügig, als er berichtete, daß der König selbst nach seiner Wahl durch das Parlament der "Gefangene" jener geblieben sei, die ihn an die Macht gebracht hatten. Der König sei eine Null, schloß ein hoher Vertreter im österreichischen Auswärtigen Amt Ende November. Das ganze Geschehen werde von den Leuten des 11. Juni gelenkt.

Die Verschwörer nutzten dieses Druckmittel, um sich die begehrtesten Posten im Militär und in der Regierung zu sichern. Die neu ernannten königlichen Adjutanten waren ausnahmslos Verschwörer, das Gleiche galt für die Ordonnanzoffiziere und den Direktor der Postabteilung im Kriegsministerium, überdies hatten die Verschwörer Einfluß auf militärische Ernennungen, selbst auf hohe Kommandoposten. Mit Hilfe ihres privilegierten Zugangs zum Monarchen übten sie auch auf politische Fragen von nationaler Bedeutung großen Einfluß aus.

Die Machenschaften der Königsmörder wurden keineswegs kritiklos hingenommen. Die neue Regierung wurde von außen unter Druck gesetzt, sich von dem Netzwerk zu distanzieren, insbesondere von Großbritannien, das seinen bevollmächtigten Gesandten abzog und die Gesandtschaft in den Händen des Chargé d'affaires Thesiger ließ.

Noch im Herbst 1905 wurden viele symbolträchtige Funktionen in Belgrad (in erster Linie Veranstaltungen am Hof) von Repräsentanten der europäischen Großmächte boykottiert. Innerhalb der Armee selbst entstand unter der Führung von Hauptmann Milan Novaković eine auf die Festungsstadt Nis konzentrierte "Gegenverschwörung". In einem Manifest verlangte Novaković die Entlassung der 68 namentlich bekannten Königsmörder. Er wurde rasch verhaftet, und nach einer beherzten Verteidigung seiner Aktionen wurden er und seine Komplizen vor ein Militärgericht gestellt, schuldig gesprochen und zu unterschiedlich langen Gefängnisstrafen verurteilt.

Als Novaković zwei Jahre später entlassen wurde, nahm er seine öffentlichen Attacken gegen die Königsmörder wieder auf und wurde erneut inhaftiert. Im September 1907 verschwanden er und ein männlicher Verwandter von ihm unter mysteriösen Umständen bei einem angeblichen Fluchtversuch - ein Skandal, der im Parlament und in der liberalen Presse einen Aufschrei der Empörung auslöste.

Die Frage, wie sich die Beziehung zwischen der Armee und den zivilen Behörden gestaltete, blieb folglich nach dem Attentat von 1903 ungeklärt, ein Umstand, der Serbiens Vorgehensweise im Jahr 1914 prägen sollte.

Die Hauptlast der Verantwortung für den Umgang mit dieser heiklen Konstellation hatte der Führer der Radikalen Nikola Pasić zu tragen. Der in Zürich geschulte Bauingenieur Pasić war nach dem Königsmord der dominierende Politiker. In den Jahren 1904 bis 1918 leitete er zehn Kabinette über insgesamt neun Jahre. Als der Mann, der vor, während und nach den Schüssen von Sarajevo im Jahr 1914 an der Spitze der serbischen Politik stand, zählte Pasić zu den Hauptakteuren in der Krise, die dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges vorausging.

Seine Laufbahn gehört mit Sicherheit zu den bemerkenswertesten politischen Karrieren der modernen europäischen Geschichte, nicht nur wegen ihrer langen Dauer (Pasić war über vierzig Jahre in der serbischen Politik tätig), sondern auch wegen des Wechsels zwischen Momenten eines schwindelerregenden Triumphes und Situationen extremer Bedrängnis. Obwohl er eigentlich Bauwesen studiert hatte, widmete er sein ganzes Leben der Politik - das war auch einer der Gründe dafür, weshalb er erst im Alter von 45 Jahren heiratete

Von Anfang an engagierte er sich mit aller Kraft für den Kampf um die serbische Unabhän-

gigkeit von jeder Fremdherrschaft. Schon im Jahr 1875, als in Bosnien eine Revolte gegen die türkische Herrschaft ausbrach, fuhr der junge Pasić als Korrespondent für die irredentistische Zeitung "Narodno Oslobodjenje" (Nationale Befreiung) dorthin, um direkt von der Front des serbischen nationalen Kampfes zu berichten. Anfang der 1880er Jahre leitete er die Modernisierung der Radikalen Volkspartei, die bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges die mächtigste Kraft in der serbischen Politik bleiben sollte.

Die Radikalen traten für eine eklektische Politik ein, die liberale, konstitutionelle Ideen mit Aufrufen zu einer Expansion Serbiens und der territorialen Vereinigung aller Serben auf der Balkanhalbinsel kombinierte. Die Basis der Partei (und der Schlüssel zu ihren anhaltenden Wahlerfolgen) waren die Kleinbauern, die den größten Teil der Landesbevölkerung ausmachten. Als Bauernpartei übernahmen die Radikalen eine bunte Palette populistischer Strömungen, die sie mit panslawistischen Gruppierungen in Rußland in Verbindung brachten.

Der Berufsarmee standen sie mißtrauisch gegenüber, nicht nur weil sie die Belastung des Staatshaushaltes scheuten, die ihr Unterhalt mit sich brachte, sondern auch weil sie weiterhin das Konzept einer Bauernmiliz für die beste und natürlichste Form der bewaffneten Organisation hielten. Während des Timoker Aufstands von 1883 stellten sich die Radikalen an die Seite der Bauern, die gegen die Regierung die Waffen erhoben hatten, und auf die Niederschlagung des Aufstands folgten Repressionen gegen Führer der Radikalen. Auch Pasić geriet unter Verdacht. Er flüchtete noch rechtzeitig vor der Verhaftung ins Ausland und wurde in Abwesenheit zum Tode verurteilt.

In seinen Jahren im Exil knüpfte er dauerhafte Kontakte nach St. Petersburg und wurde zum Liebling panslawistischer Kreise; seither war seine Politik stets eng mit der russischen Politik verbunden. Nach Milans Abdankung im Jahr 1889 wurde Pasić, der während seiner Zeit im Exil zum Helden der Radikalen-Bewegung aufgestiegen war, begnadigt. Er kehrte unter dem Jubel der Bevölkerung nach Belgrad zurück und wurde zum Vorsitzenden der Skupschtina und danach zum Bürgermeister der Hauptstadt gewählt. Seine erste Amtszeit als Regierungschef (Februar 1891 bis August 1892) endete jedoch mit seinem Rücktritt aus Protest gegen die anhaltenden, nicht verfassungsgemäßen Machenschaften Milans und der Regenten.

Im Jahr 1893 schickte Alexander, nach seinem Staatsstreich gegen die Regentschaft, Pasić als serbischen Sondergesandten nach St. Petersburg. Auf diese Weise sollten die politischen Ambitionen Pasićs in Schach gehalten werden, gleichzeitig war er fern von Belgrad. Pasić bemühte sich darum, die russisch-serbischen Beziehungen zu verbessern, und machte kein Hehl aus seiner Überzeugung, daß eine künftige nationale Emanzipation Serbiens ohne russische Unterstützung letztlich unmöglich sei.

Aber seine Tätigkeit wurde durch den Wiedereintritt von Königvater Milan in die Belgrader Politik gestört. Mitglieder der Radikalen wurden gejagt und aus dem Staatsdienst vertrieben, Pasić wurde abberufen. In den Jahren der Milan-Alexander-Herrschaft wurde Pasić aufmerksam beobachtet und von der Macht ferngehalten. Im Jahr 1898 wurde er unter dem Vorwand, er habe Milan in einem Parteiorgan beleidigt, zu neun Monaten Haft verurteilt. Pasić war noch in Haft, als das Land 1899 von einem gescheiterten Anschlag auf den Königvater erschüttert wurde. Einmal mehr wurden die Radikalen der Mittäterschaft verdächtigt, obwohl ihre Verbindung zu dem jungen Bosnier, der den Schuß abgegeben hatte, bis heute unklar ist.

König Alexander forderte die Hinrichtung Pasićs wegen des Verdachts auf Komplizenschaft bei dem Mordversuch, doch das Leben des Radikalenführers wurde (Ironie der Geschichte mit Blick auf die späteren Ereignisse) ausgerechnet durch die nachdrücklichen Proteste der österreichisch-ungarischen Regierung gerettet. In einer für Alexanders Herrschaft charakteristischen List wurde Pasić mitgeteilt, daß er gemeinsam mit einem Dutzend seiner Parteigenossen hingerichtet werde, wenn er nicht ein Eingeständnis einer moralischen Mitschuld an dem Mordanschlag unterschrieb. Da er nicht wußte, daß sein Leben durch die Intervention Wiens

bereits gerettet war, willigte er ein.

Das Dokument wurde anschließend veröffentlicht, und bei der Entlassung aus dem Gefängnis stand Pasić unter dem Verdacht, daß er seine Partei befleckt habe, um seine Haut zu retten. Biologisch war er am Leben, aber politisch war er, zumindest bis auf Weiters, tot. In den unruhigen letzten Jahren der Herrschaft (des Königs Alexander: bis Juni 1903) zog er sich fast ganz aus dem öffentlichen Leben zurück.<<

USA: Im Jahre 1903 wird die Landenge von Panama (bis 1903 eine Provinz Kolumbiens) zum Bau des Panamakanals annektiert.

Panama bleibt danach bis zur Eröffnung des Panamakanals im Jahre 1914 ein Protektorat der USA.

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schreibt später über den "Panama-Konflikt" (x068/167-169): >>... Kolumbien, dem das Panama-Gebiet gehörte (Panama war eine kolumbianische Provinz), wollte natürlich nicht auf seine Hoheitsrechte verzichten. Zwar trat es am 22. Januar 1903 im Hay-Herrán-Vertrag der nordamerikanischen Kanalbaugesellschaft Land ab. Doch der kolumbianische Kongreß, der hier eine Einmischung der USA in innere Verhältnisse konstatiert, verweigert die Ratifikation des Vertrages, worauf die Vereinigten Staaten den Abfall der Provinz Panama von Kolumbien betreiben.

Präsident Roosevelt nennt den Parlamentsbeschluß von Bogota eine Beleidigung und die Abgeordneten "gierig und korrupt" – genau das, was er selbst war.

Er schickte am 2. November 1903 – seine berüchtigte "big stick"-Methode – Kriegsschiffe nach Panama, um das Recht "der freien und ungehinderten Durchfahrt" durch den Isthmus zu erzwingen. Am 3. November wird ein Aufstand in Panama City mit Roosevelts stillschweigendem Einverständnis und der Hilfe der New Panama Company inszeniert, die Verlegung kolumbianischer Truppen nach Panama City durch die US-Flotte verhindert, der Feuerwehrverein von Panama zu einer "Armee" gemacht.

Am 4. November erklärt sich die Provinz von Panama als unabhängig von Kolumbien, am 6. November erkennen die USA die Republik von Panama an, am 18. November pachten sie einen 16 km Streifen Land durch den Isthmus für immer und garantieren sowohl die Unabhängigkeit Panamas wie die Neutralität der Kanalzone, die jedoch Hoheitsgebiet der USA ist.

Präsident Roosevelt aber, der Panama dem kolumbianischen Staat entriß, bestreitet später jede Beteiligung an diesem Streich. Eiskalt lügt er am 4. Januar 1904: "Kein einziges Mitglied, kein einziger Mitarbeiter hat im geringsten dazu beigetragen, die Revolution vorzubereiten, auszulösen oder zu unterstützen."

Dabei wirft sein eigener Kongreß ihm später "eigenmächtiges Vorgehen" vor. Doch zynisch erklärt er (freilich schreibt man inzwischen 1911): "Wenn ich mich an die traditionelle und übliche Methode gehalten hätte, so hätte ich dem Kongreß einen an die 200 Seiten langen, äußerst würdigen Bericht unterbreiten müssen, und die Debatten hätten kein Ende gefunden. So aber habe ich die Kanalzone erobert und den Kongreß debattieren lassen, und während die Debatte sich entwickelte, ging es mit dem Kanal voran. ..."

In den zwei Jahrzehnten von 1898 bis 1918 machten die USA aus dem Westindischen ein "amerikanisches Meer". Sie unterhielten an den strategischen Punkten Marinebasen, um den Panamakanal zu sichern. Sie hatten Kuba, Haiti, die Dominikanische Republik und Nicaragua zu Protektoraten gemacht, nicht de jure zwar, doch de facto; hatten Puerto Rico geraubt und die Jungferninseln gekauft.

Und der gerade so "idealistisch" gesinnte Wilson, der doch Dollardiplomatie und militärische Interventionen verdammt, bahnt nicht nur eine neue Art der Einmischung an, indem er durch Verweigerung der diplomatischen Anerkennung eines Regimes bewußt dessen oppositionellen Kräfte ermutigt, sondern er befiehlt auch selbst blutige Interventionen; auf Kuba, Haiti, in der Dominikanischen Republik und – die weitaus schrecklichste, folgenreichste – in Europa durch

die Kriegserklärung an Deutschland am 6. April 1917.

Friedensnobelpreis 1920!

Gerade weil Europa seit vielen Jahren auf das bis dahin blutigste Inferno der Geschichte zuge-
trieben und dann darin versunken war, konnten die USA um so ungenierter in Lateinamerika
operieren. Gleichzeitig verfolgten sie natürlich auch das ungeheure Schlachten jenseits des
Atlantiks das sie selber bald als Kampf für Demokratie und dauerhaften Frieden propagieren
sollten, während es ihnen im Grunde um wenig mehr ging als um ein einzigartiges Ge-
schäft.<<

1904

Nur wer die Freiheit anderer achtet, ist selber der Freiheit wert.

Johann Jacoby (1805-1877, deutscher Arzt und Politiker)

Deutsches Reich: Friedrich von Holstein berichtet im Jahre 1904 über das Krisengebiet Ma-
rokko (x056/310): >>Frankreich ... schickt sich zur Aneignung Marokkos an, unter vollstän-
diger Ignorierung der berechtigten Interessen Dritter. ... Der auswärtige Handel und die aus-
wärtige Industrie (werden) aus Marokko verdrängt. Insbesondere (werden) bei Eisenbahn- und
Minenkonzessionen sowie bei allen amtlichen Ausschreibungen lediglich Franzosen Berück-
sichtigung finden. Marokko ist heute noch eines der wenigen Länder, wo Deutschland für sei-
nen Verkehr freie Konkurrenz hat. ...<<

Großbritannien: Die Briten drohen dem Deutschen Reich am 24. August 1904 mit Krieg,
falls die deutschen Waffen- und Kohlenlieferungen an Rußland nicht eingestellt werden
(x092/697).

England und Frankreich einigen sich über strittige Kolonialfragen (in Ägypten und in Marok-
ko) sowie Fischereirechte und schließen ein Bündnis. England erkennt die französischen Ein-
flußgebiete in Marokko an, während Frankreich die englische Übernahme Ägyptens bestätigt.
Dieses britisch-französische Bündnis ändert das europäische Kräfteverhältnis zum Nachteil
des Deutschen Reiches.

USA: US-Präsident Theodore Roosevelt rechtfertigt im Jahre 1904 die nordamerikanischen
Interventionen in Lateinamerika (x058/274): >>... Es ist nicht wahr, daß die Vereinigten Staa-
ten einen Landhunger empfinden oder Projekte gegen andere Nationen der westlichen Hemi-
sphäre unterhalten mit Ausnahme derer, die ihrer Wohlfahrt dienen. Als einziges wünscht die-
ses Land die Nachbarländer stabil, in Ordnung und blühend zu sehen.

Jedes Land, dessen Volk sich gut benimmt, kann mit unserer herzlichen Freundschaft rechnen.
Wenn eine Nation beweist, daß sie weiß, wie man mit vernünftiger Tüchtigkeit und Anstand
politische und soziale Angelegenheiten anpackt, wenn sie Ordnung hält und ihre Schulden
bezahlt, braucht sie kein Eingreifen der Vereinigten Staaten zu befürchten.

Chronisches Fehlverhalten oder Unfähigkeit, die auf eine allgemeine Lösung der Bindungen
zivilisierter Gesellschaften hinausläuft, kann in Amerika wie überall letztlich die Intervention
einer zivilisierten Nation erfordern.

In der westlichen Hemisphäre kann die Bindung der Vereinigten Staaten an die Monroe-
Doktrin die USA, obgleich zögernd, zwingen, in abscheulichen Fällen von Fehlverhalten oder
Unfähigkeit eine internationale Polizeimacht auszuüben. ...<<

1905

Gebt uns eine Organisation von Revolutionären, und wir werden Rußland aus den Angeln
heben!

Lenin, eigentlich Wladimir I. Uljanow (1870-1924, russischer Politiker)

Europa: Spätesten ab 1905 beginnt in Europa ein Wettrüsten ("zu Lande und zu Wasser"),
wie man es bisher noch nicht erlebt hat.

Die Rüstungsausgaben betragen z.B. für 1905, 1910 und 1913 (x056/312):

- >>1. Rußland (1.069, 1.435 und 2.050 Millionen Mark),
- 2. Deutsches Reich (1.064, 1.377 und 2.111 Millionen Mark),
- 3. England (1.263, 1.367 und 1.491 Millionen Mark),
- 4. Frankreich (991, 1.177 und 1.327 Millionen Mark),
- 5. Österreich-Ungarn (460, 660 und 720 Millionen Mark).<<

Deutsches Reich: Das Deutsche Reich baut ab 1905 vor allem die bis dahin unbedeutende Flotte zu einer mächtigen Handels- und Kriegsmarine aus. Im Jahre 1896 besitzt das Deutsche Reich erst 6 Schlachtschiffe und 4 Kreuzer, während Großbritannien über 33 Schlachtschiffe und 130 Kreuzer verfügt (x090/238). Der verstärkte Ausbau der deutschen Schlachtflotte (ab 1898) und der deutsch-britische Rüstungswettlauf, um die Vormacht zur See, wirken sich allmählich verhängnisvoll aus, denn die Briten fühlen sich zunehmend bedroht. Da die Artilleriegeschütze der neuen deutschen Schlachtschiffe allen bisherigen Geschützen überlegen sind, werden die bisher kampfstärksten britischen Kriegsschiffe entwertet (x065/340).

Infolge der Mißachtung des Vertrages von Madrid (1880) und um die deutschen Wirtschaftsinteressen zu unterstützen (Firma Mannesmann und andere), führt Wilhelm II. einen Staatsbesuch in Tanger durch. Dort sichert der Kaiser dem Sultan seinen Schutz zu. Diese 1. "Marokkokrise" bringt Europa bereits im Jahre 1905 an den Rand eines Krieges. Der Kaiser entscheidet aber noch rechtzeitig, das "Marokko-Problem" politisch zu lösen.

Rußland: Der russisch-japanische Krieg (1904-05) wird von den Russen zu lässig bzw. schlampig geführt und endet im Jahre 1905 nach großen Nachschubschwierigkeiten mit einer katastrophalen russischen Niederlage (erster asiatischer Sieg über eine europäische Großmacht).

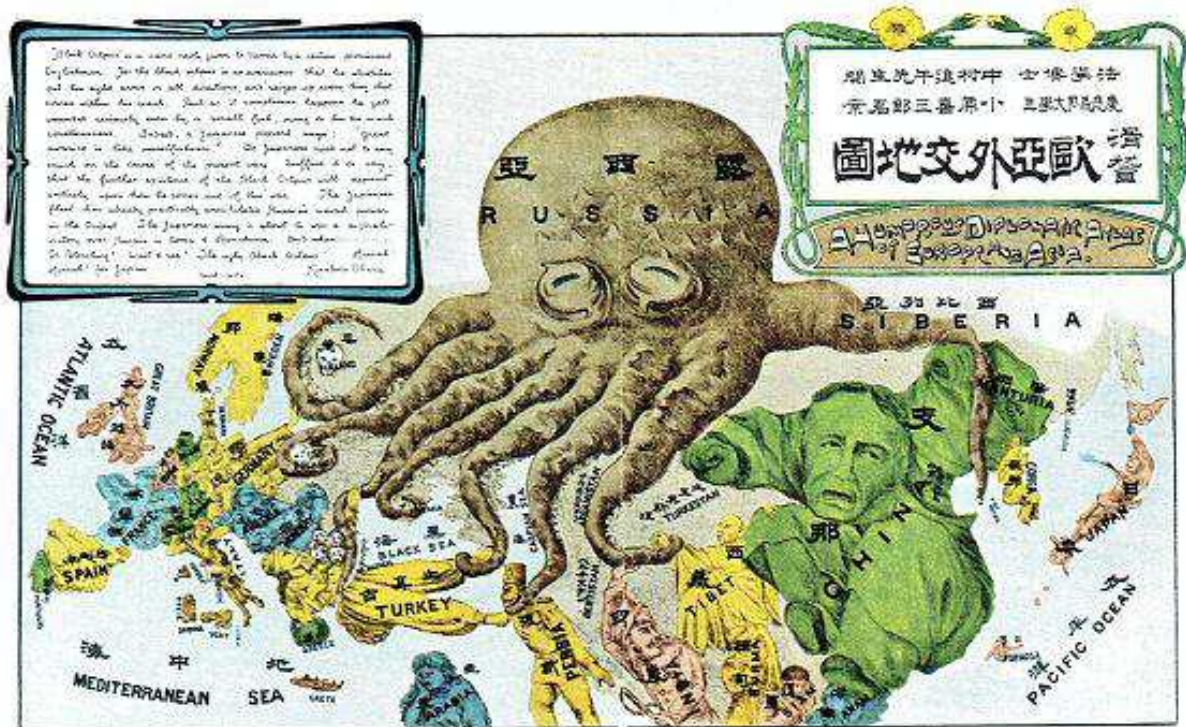


Abb. 49 (x058/72.3): Polyp Rußland. Japanisches Flugblatt, 1904.

Während der Friedensverhandlungen von Portsmouth (USA) muß Rußland die japanische Herrschaft in Korea anerkennen, die Südhälfte der Insel Sachalin (ehemalige russische Strafkolonie) und Port Arthur an Japan abtreten sowie die Süd-Mandschurei als japanisches Interessengebiet anerkennen. Japan wird zur führenden Großmacht im Fernen Osten, während sich Rußland wieder verstärkt dem Balkan widmet.

Nach der völlig unerwarteten Niederlage im russisch-japanischen Krieg 1904/05 ("Kleiner Krieg gegen den japanischen Zwerg") gerät das Zarenreich durch die erste russische Revolution (1905) erstmalig an den Rand des Zusammenbruches.

Als eine russische Arbeiterdelegation (etwa 150.000 Teilnehmer) am 22. Januar 1905 zum Petersburger Winterpalais des Zaren zieht, um eine Bittschrift zu überreichen, eröffnet die Palastwache das Feuer auf die große Menschenmenge.

Leo Trotzki (1879-1940, eigentlicher Name Leib Bronstein, neben Lenin ein wesentlicher Anführer der russischen Revolution von 1917) schreibt später über die zunehmenden Proteste und Aufstände der russischen Bauern (x067/50): >>In den letzten 2 bis 3 Jahren vor der Revolution hatte sich das Verhältnis zwischen den Bauern und den Gutsbesitzern aufs äußerste zugespitzt. Die "Mißverständnisse" flackerten bald hier, bald dort in ununterbrochener Reihenfolge auf. Seit dem Frühjahr 1905 wächst die Gärung auf dem Lande zu drohenden Dimensionen an. ...

Ihrerseits arbeitete die Bauernbewegung 4 Haupttypen des Kampfes heraus: Die mit gleichzeitiger Vertreibung der Eigentümer und der Plünderung der Gutshöfe verbundene Besetzung der Gutsländereien zu dem Zwecke der Ausdehnung der bäuerlichen Bodennutzung; die Wegnahme des Getreides, Viehs, Heus und die Abholzung der Forsten zur unmittelbaren Befriedigung der Bedürfnisse des hungernden Dorfes; die Streik- und Boykottbewegung, die entweder die Herabsetzung des Pachtzinses oder die Erhöhung des Arbeitslohnes zum Ziel hatte; und endlich die Weigerung, Rekruten zu stellen und die Steuern sowie die Schulden zu entrichten. In den mannigfaltigsten Kombinationen verbreiteten sich diese Kampfarten über das ganze Land. ...

Im Gouvernement Cherson zogen die Bauern von Gut zu Gut in gewaltigen Scharen, mit zahlreichen Wagen, um die "geteilte" Habe heimzubringen. Fälle von Mord oder Gewalt waren nicht zu verzeichnen, denn die erschreckten Gutsbesitzer und Verwalter laufen von dannen, auf die erste Forderung der Bauern alle Riegel und Schlösser öffnend.

In demselben Gouvernement wird ein energischer Kampf um Herabsetzung des Pachtzinses geführt. Die Preise werden von den Bauerngemeinden selbst bestimmt – unter Wahrung der "Gerechtigkeit". Nur das Kloster mußte 15.000 ha vollkommen unentgeltlich abtreten, denn die Mönche sollen, wie die Bauern meinten, zu Gott beten und nicht Landwucher treiben.<<

Der spätere russische Ministerpräsident Graf Witte schreibt am 22. Oktober 1905 in einer Denkschrift für den Zaren (x243/119): >>Der historische Fortschritt ist unaufhaltsam. Entweder wird die bürgerliche Freiheit durch Reformen verwirklicht oder durch eine Revolution. ...

Die Schrecken der russischen Revolution werden alles übertreffen, wovon die Geschichte berichtet. Es ist möglich, daß durch ausländische Einmischung das Reich in Stücke gerissen wird.

Man wird versuchen, die Idee des theoretischen Sozialismus zu verwirklichen; diese Versuche werden umsonst sein, aber dennoch von entscheidender Wirkung. Sie werden die Familie zerstören, das religiöse Leben vernichten, das Eigentum beseitigen und alle Rechtsgrundlagen untergraben. ...

Der Staatsanwalt muß sich an die Spitze der Freiheitsbewegung stellen. Es bleibt keine andere Wahl. ...<<

Während und nach der russischen Revolution entwickeln sich auch in Polen Unruhen. Im Verlauf dieser Unruhen, die in wenigen Wochen durch russische Truppen niedergeschlagen werden, kommt es zwischen den pro- und antirussischen Parteien zu heftigen Auseinandersetzungen. Der prorussische Nationaldemokrat Dmowski will z.B. auf Ostpolen verzichten und den polnischen Staat bis zur Oder vortreiben (ehemalige Gebiete der Piastenherzöge). Pilsudski, der aus Litauen stammt, plant die Gebiete der litauischen Jagiellonenfürsten in den polnischen Staat einzugliedern und die polnischen Grenzen nach Osten zu verlagern (x064/112).

Frankreich: Nach der französisch-britischen Einigung (1904) schränkt die französische Regierung im Jahre 1905 in der Kolonie Marokko den bisher freien Wettbewerb drastisch ein.

Kanada: Im Jahre 1905 verlassen die letzten britischen Truppen Kanada.

1906

Die Deutschen haben die merkwürdige Gewohnheit, daß sie bei allem, was sie tun, sich auch etwas denken.

Heinrich Heine (1797-1856, deutscher Dichter)

Deutsches Reich: Da US-Präsident Theodore Roosevelt vermittelt und Rußland längst noch nicht "kriegsbereit" ist, muß Frankreich im Kolonienkonflikt in Marokko zunächst nachgeben (Konferenz von Algeciras im Jahre 1906).

Für das Deutsche Reich stellt die 1. Marokkokrise trotzdem eine schwere diplomatische Niederlage dar, denn sie führt zur Isolierung des Reiches.

Österreich-Ungarn: Angesichts der äußerst radikalen anti-österreichischen Politik Serbiens werden die Österreicher zusehends unruhiger. Da Serbien vielerorts als der Urheber zahlreicher Schwierigkeiten angesehen wird, fordern österreichische Generäle bereits eine sofortige Besetzung Serbiens. Der österreichische Thronfolger Franz Ferdinand (1863-1914) lehnt damals jedoch militärische Lösungen ab und versucht den Serben wirtschaftlich beizukommen. Um Serbien in die Schranken zu weisen, verhängt Österreich-Ungarn z.B. eine Viehimportsperr. Serbien übersteht diesen sogenannten "Schweinekrieg" (1906-1908) jedoch mit französischer Kapitalhilfe (x061/359).

Der australische Historiker Christopher Clark berichtet später über den sogenannten "Schweinekrieg" von 1906-1908 (x307/56): >>... Allerdings war diese Maßnahme (für Österreich) kontraproduktiv, weil Serbien rasch andere Exportmärkte fand (insbesondere in Deutschland, Frankreich und Belgien) und nunmehr anfang, in großem Stil Schlachthöfe zu bauen. ... Schließlich verschaffte sich Belgrad nicht über Wien einen hohen Kredit, sondern über Paris (im Gegenzug für Rüstungsaufträge bei französischen Firmen). ...<<

Großbritannien: England und Frankreich schließen im Jahre 1906 ein Heeres- und Flottenabkommen gegen das Deutsche Reich.

Der Unterstaatssekretär im britischen Außenministerium Sir Charles Hardinge (1858-1944) schreibt in einer Denkschrift vom 30. Oktober 1906 (x320/10): >>... Man muß allgemein zur Kenntnis nehmen, daß Deutschland infolge seiner ehrgeizigen Pläne für eine Weltpolitik, eine maritime Vorherrschaft und eine militärische Vorherrschaft in Europa der einzige Störfaktor ist.<<

Kuba: Die Kubaner führen im Jahre 1906 Aufstände gegen die US-Besatzungstruppen durch. Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schreibt später über die Aufstände gegen die US-Besatzungstruppen im Jahre 1906 (x068/163-164): >>... Kuba hatten die USA zunächst ihrer Militärverwaltung unterstellt, dann seine Souveränität 1901 durch einen Verfassungszusatz, das Platt Amendment, eingeschränkt (nach dem Senator O. H. Platt, Connecticut). Es sicherte ihnen ein - auch oft angewandtes - Interventionsrecht. Im Grunde betrachteten sie Kuba als ihr Land. Manche erklärten es als absurd, darüber auch nur zu diskutieren.

Einst hatte US-Außenminister William Seward dies so erhartet: "Jeder Stein und jedes Sandkorn auf dieser Insel kommt aus der amerikanischen Erde und wurde aus dem Mississippi und den anderen Strömen, die in den Golf von Mexiko fließen, hinausgespült." 1902 ziehen sie sich zwar aus Kuba zurück. Doch 1906 eilt Kriegsminister Taft mit Truppen schon wieder hin, um Aufstände niederzuschlagen. Man bleibt bis 1909. Dann interveniert man militärisch noch 1912 und 1917-1919.

Bald besaßen Nordamerikaner in Kuba nicht nur Ölraffinerien und Zuckerplantagen. Auch die

gesamte Energieproduktion befand sich in ihren Händen, der Telefon- und Telegrafendienst, fast alle Bergwerke sowie 80 % sämtlicher Straßenbahnen.

Doch selbst die Firmennamen waren spanisch. Man herrschte, ohne es zu signalisieren, ohne Flagge, ohne US-Verwaltung, man herrschte durch das Geld. Man trieb Geschäftspolitik, wobei, wie wohl überall auf Erden, die einheimische Geschäftswelt mit der fremden zusammenarbeitete gegen das eigene Volk.

Diese Politik suchte besonders Präsident William Howard Taft (1909-1913) zu fördern, der als Kriegsminister die militärische Okkupation Kubas (1906-1909) organisiert hatte. Als Nachfolger Roosevelts wollte Taft dessen "big stick policy", die "Politik des großen Knüppels", durch die "dollar diplomacy" ablösen. "Unsere Politik möchte Granaten durch Dollars ersetzen", erklärte er 1912. In Wirklichkeit setzte er Granaten und Dollars zugleich ein.<<

1907

Es ist nicht gut, die Pferde zu wechseln, während man den Fluß überquert.

Abraham Lincoln (1809-1865, nordamerikanischer Politiker)

Deutsches Reich: Nach dem englisch-russischen Bündnis im Jahre 1907 sprechen viele Deutsche bereits von einer bewußten Einkreisung des Reiches.

Österreich-Ungarn: Die Reichstagswahlen (erstmalig gilt ein allgemeines Wahlrecht) in Österreich-Ungarn besiegeln im Jahre 1907 die slawische Mehrheit (233 deutsche gegen 265 slawische Abgeordnete bei 28 Fraktionen) im arbeitsunfähigen Reichsrat (x061/357).

Rußland: Grigori Jefimowitsch Rasputin (1869-1916, russischer Wanderprophet und mystischer Wundertäter) erhält im Jahre 1907 Zugang zum Zarenhof und gewinnt das Vertrauen der Zarin.

Rasputin, der "heilige Teufel", wird später (am 31.12.1916) vermutlich von einem britischen Geheimagenten ermordet.

Rasputin sendet Zar Nikolaus II. kurz vor seiner Ermordung sein Testament mit folgender Warnung (x347/122): >>... Wisse, wenn Deine Verwandten den Mord an mir begehen, werden alle Deine Angehörigen und Kinder binnen zwei Jahren sterben. ... Das russische Volk wird sie töten ...<<

Niederlande: Sir Edward Grey (1862-1933, 1905-16 britischer Außenminister) kritisiert während der Friedenskonferenz in Den Haag im Jahre 1907 den beschleunigten Aufbau der deutschen Kriegsflotte (x233/140): >>Der deutsche Kaiser kann die Konferenz, wenn er will, ... zum Scheitern bringen. Aber es muß deutlich gemacht werden, daß er die Verantwortung trägt, und nicht wir.

Wenn der Deutsche Reichstag ihm das Geld bewilligt, kann er uns zwingen, in den nächsten Jahren 10 oder 20 Millionen Pfund zu unseren Flottenausgaben hinzuzufügen. ...<<

An der 2. internationalen Friedenskonferenz in Den Haag (1907), die Nordamerika organisiert, nehmen bereits über 40 Staaten teil. Bei dieser Konferenz einigt man sich endgültig auf die Einrichtung des Haager Schiedsgerichtshofes und dehnt die Anerkennung des Roten Kreuzes (Genfer Konvention von 1864/1906) auf die Seekriegsführung aus.

Die erweiterten Bestimmungen der Haager Landkriegsordnung (HLKO) werden am 18. Oktober 1907 unterzeichnet und enthalten z.B. folgende verbindliche Vereinbarungen über die Humanisierung der Kriegsregeln, über den Schutz der Zivilisten und über allgemeines Völkerrecht:

Die Tötung oder Verwundung von wehrlosen Feinden ist untersagt. Zivilpersonen sind im Rahmen des "öffentlichen Gewissens" zu schützen. Nach der Besetzung durch feindliche Streitkräfte bleibt die bisherige Rechtspersönlichkeit weiterhin erhalten. Ungeachtet der Auflösung bzw. dem Rücktritt der Staatsführung sind alle Bürger des Volkes zu schützen. Kein Staat kann sich einseitig von den Bestimmungen der Haager Landkriegsordnung lossagen.

Artikel 3 des IV. Haager Abkommens von 1907 lautet (x029/45): >>Die Kriegspartei, welche die Bestimmungen der bezeichneten Ordnung verletzen sollte, ist gegebenenfalls zum Schadenersatz verpflichtet. Sie ist für alle Handlungen verantwortlich, die von den zu ihrer bewaffneten Macht gehörenden Personen begangen werden.<<

Großbritannien: Ein englisch-russisches Bündnis soll im Jahre 1907 zur Entspannung in Afghanistan, Tibet und Persien führen und ist gleichzeitig gegen das Deutsche Reich gerichtet ("Stabilisierung des europäischen Gleichgewichtes").

Das unabhängige Persien wird später in 3 Zonen aufgeteilt. Die südliche Zone erhält England, während Rußland die nördliche Zone übernimmt (x074/988). Ferner werden die jeweiligen Gebietsinteressen Großbritanniens in Afghanistan und Rußlands in Tibet akzeptiert.

Das englische Foreign Office berichtet am 1. Januar 1907 über die "deutsche Weltpolitik" (x058/279-280): >>Deutschland hatte seinen Platz als eine der führenden, wenn nicht gar als die erste der europäischen Kontinentalmächte errungen. Doch über den europäischen Großmächten und jenseits von ihnen schienen die "Weltmächte" zu stehen. Es war auf einmal klar, daß auch Deutschland eine "Weltmacht" werden mußte. ...

Und so wurden denn Kolonien gegründet an Plätzen, die sich noch als herrenlos vorfanden, oder aus denen andere durch energische Geltendmachung eines deutschen Verlangens nach "einem Platz an der Sonne" verdrängt werden konnten: Damaraland, Kamerun, Togoland, Deutsch-Ostafrika, Neu-Guinea und andere Inselgruppen im Stillen Ozean ...

Journalisten, Geographen, Nationalökonomien, Handels- und Schiffahrtsfirmen sowie die ganze Masse der Gebildeten und Ungebildeten der öffentlichen Meinung erklären unaufhörlich mit einer Stimme: Wir müssen wirkliche Kolonien haben, wo deutsche Auswanderer sich ansiedeln und die nationalen Ideale des Vaterlandes verbreiten können, und wir müssen eine Flotte und Kohlenstationen haben, um die Kolonien zusammenzuhalten, zu deren Erwerb wir genötigt sind.

Auf die Frage: "Warum müssen? hat man die Antwort bereit: "Ein gesunder und mächtiger Staat wie Deutschland mit seinen 60.000.000 Einwohnern muß sich ausdehnen, er kann nicht stehenbleiben, er muß Gebiete haben, nach denen seine überschüssige Bevölkerung auswandern kann, ohne ihre Nationalität abzugeben."

Wenn man dagegen einwendet, daß die Welt jetzt tatsächlich unter unabhängigen Staaten aufgeteilt ist und daß Gebiete für Kolonisationszwecke nicht zu haben sind außer durch Wegnahme vom rechtmäßigen Besitzer, lautet die Antwort wiederum: "Wir können uns auf solche Erwägungen nicht einlassen. Not kennt kein Gebot. Die Welt gehört den Starken. Eine kraftvolle Nation kann ihr Wachstum nicht durch blindes Festhalten am Status quo hemmen lassen. Wir haben keine Absichten auf anderer Leute Besitzungen, aber wo Staaten zu schwach sind, um ihr Gebiet in der bestmöglichen Weise zu verwerten, ist es die offenbare Bestimmung derer, die dies tun können und werden, an ihre Stelle zu treten." ...

Ein kluger deutscher Staatsmann würde die Grenzen erkennen, auf die sich jede Weltpolitik beschränken muß, wenn sie keinen feindlichen Zusammenschluß sämtlicher Nationen in Waffen herausfordern soll. Er würde sich darüber klar sein, daß der Bau des Alldeutschtums mit seinen Außenbastionen in den Niederlanden, in den skandinavischen Ländern, in der Schweiz, in den deutschen Provinzen Österreichs und am Adriatischen Meer niemals auf einer anderen Grundlage als den Trümmern der Freiheiten Europas aufgeführt werden könnte.

Es muß anerkannt werden, daß eine deutsche Vorherrschaft zur See mit dem Bestehen des britischen Reiches unvereinbar ist, und selbst wenn dies Reich verschwände, würde die Vereinigung der größten Militär- mit der größten Seemacht in einem Staate die Welt zwingen, sich zur Beseitigung eines solchen Alps zusammenzuschließen. ...

Wenn man es für nötig hält, eine Theorie zu formulieren und akzeptieren, die auf sämtliche festgestellten Tatsachen der deutschen Außenpolitik paßt, dann muß die Wahl zwischen den

beiden hier vorgetragenen Hypothesen getroffen werden:

Entweder strebt Deutschland geschlossen eine allgemeine politische Hegemonie und maritime Überlegenheit an, die die Unabhängigkeit seiner Nachbarn und schließlich die Existenz Englands bedroht.

Oder Deutschland hat, frei von einer derart scharf ausgeprägten Ambition und für den Augenblick nur darauf bedacht, seine rechtmäßige Stellung und seinen Einfluß als eine der führenden Mächte im Rate der Nationen zu benutzen, das Bestreben, seinen Außenhandel zu fördern, die Segnungen deutscher Kultur auszubreiten, das Betätigungsfeld seiner nationalen Kräfte zu erweitern und überall in der Welt neue deutsche Interessen zu schaffen, wo und wann immer sich eine friedliche Gelegenheit darbietet, wobei es einer ungewissen Zukunft die Entscheidung überläßt, ob nicht der Eintritt großer Veränderungen in der Welt Deutschland eines Tages einen größeren Anteil an direkter politischer Aktion auf Gebieten zuweisen wird, die jetzt nicht zu seinen Besitzungen gehören und zwar ohne jene Verletzung der feststehenden Rechte anderer Länder, die unter den jetzigen politischen Verhältnissen mit jeder solchen Aktion verbunden wäre. In beiden Fällen wäre Deutschland augenscheinlich klug, eine solch mächtige Flotte zu bauen, wie es dies nur vermag. ...

Solange England dem allgemeinen Grundsatz der Aufrechterhaltung des Gleichgewichts treu bleibt, wären seinen Interessen nicht damit gedient, wenn Deutschland auf den Rang einer schwachen Macht herabgedrückt würde, da dies leicht zu einem französisch-russischen Übergewicht führen könnte, das für das britische Reich ebenso furchtbar, wenn nicht noch furchtbarer wäre. Es gibt keine bestehenden territorialen oder sonstigen deutschen Rechte, die England vermindert zu sehen wünschen könnte.

Solange die Aktion Deutschlands daher die Grenze eines berechtigten Schutzes bestehender Rechte nicht überschreitet, kann es immer auf die Sympathie und das Wohlwollen, ja sogar auf die moralische Unterstützung Englands rechnen.

Es wäre ferner weder gerecht noch politisch klug, die Ansprüche auf eine gesunde Ausdehnung zu ignorieren, die ein kraftvolles und im Wachstum begriffenes Land wie Deutschland ein natürliches Recht hat, auf dem Felde legitimen Strebens geltend zu machen. Die freimütige Anerkennung dieses Rechtes hat England nie irgendeinem fremden Lande vorenthalten oder verweigert. Es darf daran erinnert werden, daß das Deutsche Reich seine bereits erfolgte Ausdehnung in nicht geringem Grade der Mithilfe oder dem nachgiebigen Geist Englands sowie dem britischen Grundsatz gleicher Möglichkeiten ohne Begünstigungen verdankt. ...<<

Der australische Historiker Christopher Clark berichtet später über die antideutsche britische Außenpolitik im Jahre 1907 (x307/220-224): >>... Die längste Liste der britischen Beschwerden finden sich in einem berühmten Memorandum zum gegenwärtigen Stand der britischen Beziehungen zu Frankreich und Deutschland, das Eyre Crowe im Januar 1907 verfaßte, damals Leiter der westlichen Abteilung im Foreign Office. ...

Das Memorandum vom 1. Januar 1907 begann mit einem kurzen Überblick über die jüngste Marokkokrise. Crowes Darstellung enthielt den unverkennbaren Unterton einer Moralpredigt nach dem Motto "Selbst schuld". Der deutsche Tyrann hatte Frankreich bedroht in der Hoffnung, dessen "frische Freundschaft" mit Großbritannien "im Keim zu ersticken".

Aber er hatte den Mumm und die Treue von Frankreichs britischem Kumpel unterschätzt: Er "schätzte die Stärke des britischen Gefühls und den Charakter der Minister Seiner Majestät falsch ein". Wie die meisten Tyrannen war auch dieser ein Feigling, und die Aussicht einer "englisch-französischen Koalition in Waffen" reichte, um ihn abzuschrecken. Aber ehe er einen Rückzieher machte, bereitete sich der Tyrann noch mehr Schande, indem er sich bei dem britischen Freund Liebkind machen wollte und "eine Politik der Kooperation mit Deutschland in den schönsten Farbe malte". Und wie sollte Großbritannien nun auf diese unschöne Geste reagieren?

Als die herausragende Weltmacht sei Großbritannien, so argumentierte Crowe, durch eine Art "Naturgesetz" verpflichtet, sich gegen jeden Staat zur Wehr zu setzen, der versuche, eine gegen die britische Hegemonie gerichtete Koalition zu gründen. Und genau das habe die deutsche Politik beabsichtigt. Das ultimative Ziel Deutschlands sei eine "deutsche Hegemonie, zunächst in Europa und später auf der ganzen Welt". Während die britische Hegemonie jedoch von allen begrüßt und gefeiert und wegen der politischen Liberalität und Freiheit des Handelns von keinem beneidet und gefürchtet werde, bewiesen die Äußerungen des Kaisers und der alldeutschen Presse, daß eine deutsche Hegemonie einer "politischen Diktatur" gleichkomme, die der "Ruin der Freiheiten Europas" wäre. ...

Man könnte vieles zu diesem faszinierenden Dokument sagen, daß Grey als empfohlene Lektüre Premierminister Sir Henry Campbell-Bannermann und anderen hohen Ministern zukommen ließ. Zunächst wäre da Crowes schon fast komische Neigung, die Kriege, Protektorate, Besetzungen und Annexionen des britischen Empires als natürlichen und wünschenswerten Zustand zu beschreiben, die vergleichsweise ineffektiven Manöver der Deutschen hingegen als grundlose und empörende Verletzungen des Friedens. Wie konnten die Deutschen es wagen, Großbritannien wegen der Samoa-Frage zu belästigen, wenn London im Begriff war, den Streit mit Transvaal "dem Urteil des Krieges zu unterwerfen"!

Dazu kam die Tendenz, hinter jedem Konflikt den langen Arm der deutschen Politik zu vermuten. Folglich hatten selbstredend die Deutschen Großbritanniens "Unruhen mit Rußland in Zentralasien geschürt" und den europäischen Widerstand gegen die britische Besatzung Ägyptens "behutsam aufgehetzt". Wo immer es zu Spannungen zwischen Großbritannien und seinen Rivalen kam, zogen angeblich die Deutschen im Hintergrund die Fäden. Was die Manipulation der Presse von Kairo bis London anging, so enthüllte Crowes Umgang mit diesem Thema eine gehörige Portion Paranoia: Die deutsche Pressearbeit war geradezu lächerlich verglichen mit den weit umfassenderen und höheren Subventionen, die St. Petersburg und Paris verteilten. ...

Auch die Franzosen seien, rief Crowe in Erinnerung, früher sehr lästig gewesen und hätten Großbritannien ständig grundlos herausgefordert. Aber mit ihrer knallharten Weigerung, auch nur einen Zoll Boden in Ägypten und im Sudan preiszugeben, gefolgt von der Androhung eines Krieges wegen Faschoda, hätten die Briten alldem ein Ende gemacht. Nunmehr seien Großbritannien und Frankreich die besten Freunde. Daraus folgte, daß lediglich eine absolut "unnachgiebige Entschlossenheit", britische Rechte und Interessen in jeder Region des Globus zu schützen, "den Respekt der deutschen Regierung und der deutschen Nation" gewinnen werde. Ein solches Szenario ließ nicht allzu viel Raum, um die wachsende Macht des jüngsten europäischen Reiches einzugliedern.

Hinter diesen Befürchtungen verbarg sich, wenn auch in Crowes Text nur indirekt angedeutet, das gerade sensationelle Wirtschaftswachstum Deutschlands. Im Jahr 1862, als Bismarck preußischer Ministerpräsident geworden war, entfiel auf die Industrieregionen der deutschen Kleinstaaten mit 4,9 Prozent der fünftgrößte Anteil an der weltweiten Produktion; Großbritannien lag mit 19,9 Prozent mit großem Abstand an der Spitze. In den Jahren 1880 bis 1900 kletterte Deutschland auf Platz drei hinter den Vereinigten Staaten und Großbritannien. Und im Jahr 1913 lag es noch hinter den Vereinigten Staaten, aber bereits vor Großbritannien.

Anders ausgedrückt: In den Jahren von 1860 bis 1913 vervierfachte sich der deutsche Anteil an der weltweiten Industrieproduktion, während der britische Anteil um ein Drittel sank. Noch beeindruckender war der wachsende deutsche Anteil am Welthandel. Im Jahr 1880 kontrollierte Großbritannien 22,4 Prozent des Welthandels, die Deutschen belegten zwar den zweiten Platz, hatten aber mit 10,3 Prozent einen deutlichen Rückstand. Im Jahr 1913 hingegen war Deutschland mit 12,3 Prozent Großbritannien hart auf den Fersen, dessen Anteil auf 14,2 Prozent geschrumpft war.

Wohin man auch blickte, waren die Konturen eines Wirtschaftswunders zu erkennen: Von 1895 bis 1913 schnellte die deutsche Industrieproduktion um 150 Prozent in die Höhe, die Metallproduktion um 300 Prozent, die Kohleproduktion um 200 Prozent. Im Jahr 1913 erzeugte und verbrauchte die deutsche Wirtschaft 20 Prozent mehr Strom als Großbritannien, Frankreich und Italien gemeinsam.

In Großbritannien schwang bei den Worten "Made in Germany" sehr stark das Gefühl einer Bedrohung mit, nicht weil die deutschen Handels- und Wirtschaftspraktiken aggressiver und expansionistischer als andere waren, sondern weil sie die Grenzen der britischen Weltherrschaft aufzeigten.

Die deutsche Wirtschaftsmacht gab den politischen Ängsten der Entscheidungsträger auf ähnliche Weise Nahrung wie die chinesische Wirtschaftsmacht heute. ...<<

USA: Im Oktober 1907 wird die Börse in New York durch den Zusammenbruch der Kupferkurse erschüttert. Zahlreiche US-Banken geraten in Zahlungsschwierigkeiten.

Die Vereinigten Staaten sind damals noch finanziell von Europa abhängig, denn sie haben hohe Auslandsschulden. Die französischen Banken, die in jener Zeit über sehr viel Kapital verfügen, leihen den US-Banken sofort 16 Millionen Dollar (x069/76).

1908

Bei gleicher Umgebung lebt doch jeder in einer anderen Welt.

Arthur Schopenhauer (1788-1860, deutscher Philosoph)

Österreich-Ungarn: Da Österreich eine türkische Besetzung Bosniens und der Herzegowina befürchtet bzw. einen serbischen Einmarsch verhindern und den südslawischen Nationalismus eingrenzen will, annektiert Österreich im Jahre 1908 die seit 1878 verwalteten Provinzen Bosnien und Herzegowina.

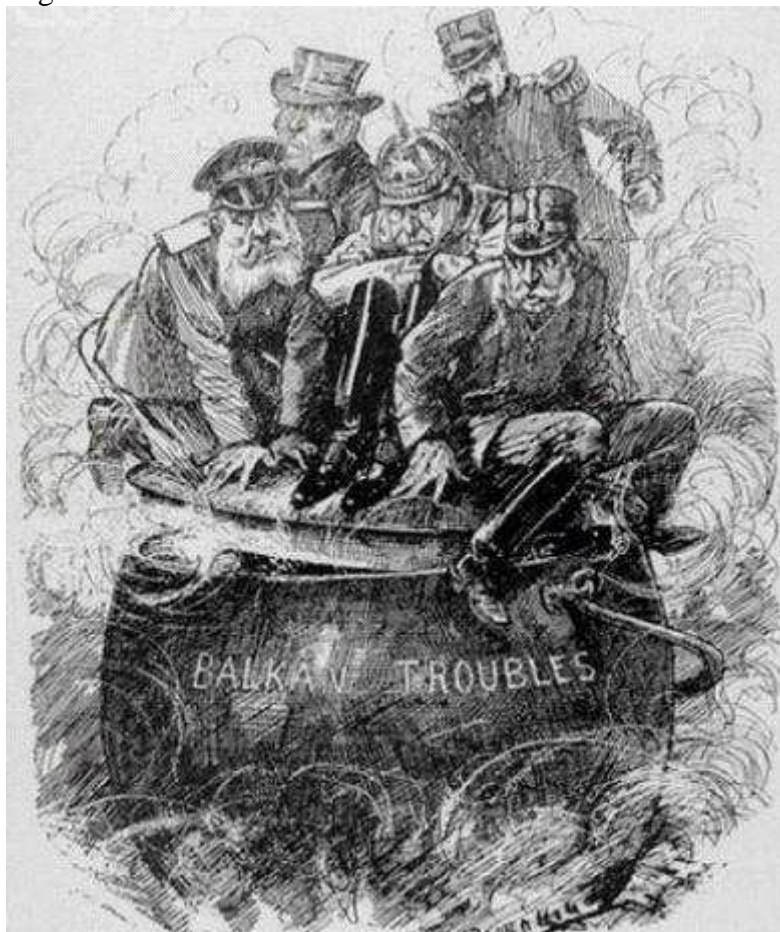


Abb. 50 (x237/220): "Der kochende Kessel" (Karikatur aus der englischen Zeitschrift

"Punsch", 1908).

Die Annexion erfolgt ohne die Zustimmung der "Berliner Kongreßmächte". Das Deutsche Reich wird außerdem nicht über die österreichisch-russischen Geheimverhandlungen (Konferenz von Buchlau am 16. September 1908) informiert (x063/467).

Mit dieser schicksalhaften Annexion der strategisch überaus wichtigen Provinzen Bosnien und Herzegowina verhindern die Österreicher, daß Serbien den angestrebten direkten Zugang zur Adria erhält. Serbien droht zwar mit Krieg, aber Rußland ist nach dem russisch-japanischen Krieg (1904-05) und der Revolution (1905) noch viel zu schwach, um gegen Österreich-Ungarn und das verbündete Deutsche Reich anzutreten.

Reichskanzler Bernhard Fürst von Bülow lehnt damals die österreichischen Kriegsabsichten ("Abrechnung mit Serbien") strikt ab. Nach deutscher Fürsprache kann der gefährliche Konflikt zwischen Österreich-Ungarn, Serbien und Rußland schließlich friedlich beigelegt werden. Die überflüssigen Warnungen der deutschen Regierung werden von den empfindlichen Russen als große Demütigungen empfunden.

Der Balkan bleibt weiterhin ein äußerst gefährlicher Konfliktherd, aber das Deutsche Reich hält trotz der bedrohlichen Lage starrsinnig an der bisherigen Bündnispolitik fest.

Die Jungtschechen fordern im Jahre 1908 weiterhin einen eigenen Staat und den Zusammenschluß mit den Slowaken (x184/19).

Jozef Pilsudski (1867-1935, ursprünglich Sozialist) organisiert ab 1908 in Krakau (Galizien) bewaffnete Einheiten, die jahrelang als Schützenvereine getarnt werden. Die polnischen Behörden in Österreich-Polen dulden die Bildung der Armeekader, so daß Pilsudski bis 1914 fast 200 Schützenverbände aufstellen kann (x064/114).

Rußland: Nach Österreichs Annexion der strategisch wichtigen Provinzen Bosnien und Herzegowina beginnen ab 1908/09 die Kriegsrüstungen der russischen Kriegspartei gegen Österreich-Ungarn und das Deutsche Reich (x142/364).

In Sibirien richtet im Jahre 1908 ein Riesenmeteor im Umkreis von 40 km gewaltige Verwüstungen an (x074/992).

Osmanisches Reich: Das Osmanische Reich wird im Jahre 1908 durch die Revolution der "Jungtürken" (Führung: Enver Pascha, 1881-1922, türkischer Politiker und Armeeführer) und durch Volksaufstände in Albanien und Arabien erschüttert.

Großbritannien: Die "Daily-Telegraph-Affäre" (1908) wird von den Briten mit nationaler Entrüstung und maßlosen Haßausbrüchen beantwortet.

Durch diese antienglische Stellungnahme des deutschen Kaisers (während privater Gespräche in England), die Reichskanzler von Bülow leichtfertig veröffentlichen läßt, wird das angespannte deutsch-britische Verhältnis noch schwieriger.